

Jungwacht und Blauring in Obwalden (1)

Jungwacht zuerst in Lungern und Giswil

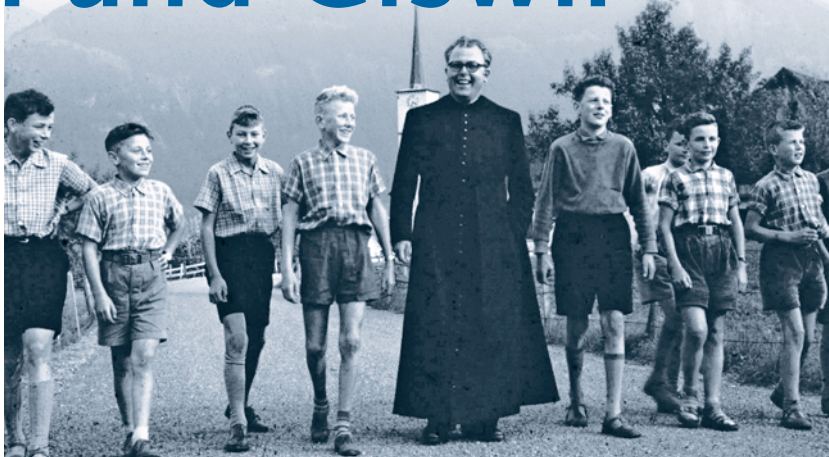
Die katholischen Jugendverbände Blauring und Jungwacht feierten am 9. und 10. Juni in Luzern das 75-Jahr-Jubiläum. Der Jungwächter Fabrizio Waser aus Giswil hat sich mit Bärtil Imfeld unterhalten, der von seinen Nachforschungen aus der Gründerzeit der Jungwacht in Obwalden Ende der fünfziger Jahre berichtet. Vieles ist heute anders als damals.

Wann wurde die Jungwacht in Obwalden gegründet?

Bärtil Imfeld: Die erste Jungwacht gab es in Lungern im Jahre 1936. Pfarrhelfer Arnold Zumbach war die treibende Kraft. Erst nach 20 Jahre später gab es in Giswil erste Jungwacht-Aktivitäten. Zur eigentlichen Gründung mit Fahnenweihe kam es dann 1957. Allmählich breitete sich die Jungwacht-Idee nach Sachseln (Gründung 1958) und Alpnach (1959) aus.

Warum wurde die Jungwacht gegründet?

Imfeld: In Obwalden, vor allem in Sarnen, war bereits die Pfadi aktiv. Die Jungwacht hatte in der Urschweiz noch keine Verbreitung gefunden. Gerade in ländlichen Gebieten mussten die Kinder in der schulfreien Zeit zu Hause kräftig mithelfen. In Lungern war



Kaplan Hans Aschwanden brachte das Gedankengut der Jungwacht in den fünfziger Jahren nach Giswil. (Bild: Adolf von Atzigen)

es die Absicht, in der schwierigen Zeit (Wirtschaftskrise und Vorkriegszeit) die Jugend zu christlicher und kirchlicher Freizeitgestaltung anzuhalten.

In den fünfziger Jahren kam Hans Aschwanden als Kaplan in den Grossteil. Vorher hatte er in der Diaspora in Zürich gewirkt und war dort unter anderem Präses der Jungwacht. Er brachte das Gedankengut der Jungwacht nach Giswil und begeisterte auch in den anderen Gemeinden die Priester, katholische Jugendvereine zu gründen. Es war eine rein kirchliche Motivation dahinter, denn es gab keine katholischen Buben-

und Mädchenvereine, hingegen Turnvereine mit Jugendriegen, Fussballclubs usw. Für die Schulentlassenen bestanden die katholische Jungfrauen-Kongregation und die Jungmannschaft. Diese beiden Vereine förderten Blauring und Jungwacht quasi als Unterabteilungen.

Wer gründete in Giswil die Jungwacht?

Imfeld: Bruno Abächerli, der bereits 1956 im Alter von 22 Jahren verstarb. Sein Nachfolger als Scharleiter wurde Hans Halter (der spätere Theologie-Professor in Luzern). Der erste Präses war Kaplan Hans Aschwanden.

Wie sah das Jungwachtleben aus?

Imfeld: Zuerst war eine Kandidatenzeit von anfänglich etwa fünf Monaten zu absolvieren. Nach der Ausbildung zu einem tüchtigen Jungwächter war eine Prüfung zu bestehen, teils verbunden mit einer Mutprobe nachts im Wald. Prüfungsstoff: Das ganze Kirchenjahr kennen, die heilige Messe, ferner alle Jungwachtgesetze, die Daten aus der Schweizer Geschichte, das Jungwachtversprechen, die Blumen und Waldbäume unserer Gegend kennen, Technik (Kroki, alle Morsezeichen, senden und empfangen können, Geländezeichen), Samariterübungen mit Deckverbänden und Hilfe in der ersten Not und singen können.

Jeder Jungwächter erhielt dann einen Jungwacht-Namen (Fex, Falk, Moby, Schwafli, Muger usw.) und durfte von der Aufnahme an die Kluft (grünes Jungwacht-Hemd und Jungwacht-Gurt) tragen.

Ablauf einer Gruppenstunde?

Imfeld: Man ging schematisch vor: Eine Geschichte erzählen, Führerwort, das immer einen moralischen Aspekt hatte, Gruppenspiele.

Gab es auch Scharanlässe?

Imfeld: Natürlich, besonders beliebt waren Geländespiele.

Serie JW/BR in Obwalden

Die Pfarreiblatt-Serie Jungwacht und Blauring in Obwalden beleuchtet die Geschichte und die Gegenwart der katholischen Jugendverbände in Obwalden.

Blauring und Jungwacht zählen in Obwalden heute fünf Blauringscharen mit 353, vier Jungwachtsscharen mit 279 und eine JUBLA-Schar mit 71 Mitgliedern.

Und Lager?

Imfeld: Schon 1957 und danach jährlich organisierte die Jungwacht Lager in Lagerhäusern oder Militärbaracken. Mit der Zeit schaffte man Zelte an und ging etwa ab 1964 in Zeltlager. Der Präses war immer dabei und täglich wurde die hl. Messe gefeiert.

Gab es spezielle Anlässe?

Imfeld: Ja, da war am 3. November 1957 die Fahnenweihe sowie Theaterspielen. Als 1957 in Giswil ein neues Schulhaus und eine Turnhalle mit Bühne gebaut wurden, führte die Jungwacht das Theater «Hoppla Schorsch» auf. Inhaltlich machten die Jungwächter die 10 Leitsätze auf eine gute Art bekannt. Es wurde ein Erfolg und brachte Geld in die Kasse. Später fand das Theaterspielen eine Fortsetzung im Aufführen von Kasperli-Theatern. «Hoppla Schorsch» wurde danach auch in Sachseln im Saal des damaligen Rössli als Werbeaktion für die Jungwacht aufgeführt. Mit Erfolg, denn 1958 wurde gemäss deren Homepage die Jungwacht Sachseln gegründet. Wichtige Personen in Sachseln waren der Frühmesser Lampe, später P. Barnabas, Edi Studer als erster Scharleiter, Fredi Grisiger, Peter Omlin usw.

Spielte man damals auch schon Clairon?

Imfeld: Hans Halter war nicht nur ein begabter Scharleiter, Gruppenleiter und Ausbilder, sondern auch ein guter Claironspieler. So fand das Claironspiel bei Leitern und Buben rasch Verbreitung und die Clairongarde wurde auch zum Aushängeschild der Jungwacht.

Wie breitete sich die Jungwacht in Obwalden aus?

Imfeld: Seit Beginn luden die Giswiler junge Leute aus Sachseln und danach auch aus Alpnach zu ihren Anlässen ein. Anfangs gab es auch gemeinsame «kantonale» Anlässe. Die ersten Lager bei-



Der Giswiler Jungwächter Fabrizio Waser (Bild) hat Bärli Imfeld, ebenfalls Giswil, über die Anfänge der Jungwacht in Obwalden interviewt. Als Informationsquellen dienten Imfeld verschiedene Jungwächter der ersten Tage, die JUBLA OW, die Maturaarbeit von Samuel Gut sowie der Beitrag «25 Jahre Jungwacht Giswil» im «D'r Lungerer».

spielsweise waren gemeinsam. So konnten die jüngeren Scharen allmählich ins Jungwachtleben hineinwachsen. Mit der Zeit wurde die Gruppe zu gross und man ging selbständig ins Lager.

Wer gründete die JW Alpnach?

Imfeld: Erster Präses war der damalige Kaplan Johann Imfeld. Erster Scharführer war Josef Brunner, der später ebenfalls Priester wurde. Er scharte Leute wie Kurt Fallegger, Hans von Atzigen, Urs Isenegger, Eugen Rothenfluh, Josef Etlin und andere um sich. Diese Scharen bildeten den Kreis Obwalden unter der Leitung von Hans Halter aus Giswil. Guten Kontakt pflegte man auch zur Jungwacht Ennetbürgen. Etwa 1965 wurde in Lungern die Jungwacht durch Peter Ming wieder aktiviert. In Kerns wurde 1973 eine JUBLA (Jungwacht und Blauring) mit Präses Walter Bucher gegründet.

Am Donnerstag, 21. Juni, 09.15 Uhr findet in der Pfarrkirche Sachseln der alljährliche Gedenk-gottesdienst für alle verstorbenen Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner statt.

Die Kirche und das Bedürfnis nach Religion

Wie geht die Kirche mit dem Bedürfnis der Menschen nach Religion um? An der Frühjahrs-Delegiertenversammlung des Verbandes römisch-katholischer Kirchgemeinden des Kantons Obwalden in Kerns lud Franz Enderli, Geschäftsleiter der kirchlichen Fachstellen in Sarnen, die Vertreter der Kirchgemeinden mit einem Impulsreferat zur Diskussion über diese Frage ein. Franz Enderli sieht das Bedürfnis nach Religion im Spannungsfeld zwischen einem zunehmenden Desinteresse der Kirchenmitglieder einerseits und andererseits der wachsenden Faszination, welche das Religiöse auf viele Menschen ausübt. «Ich glaube, dass die Kirche den religiös suchenden Menschen ein Bewegungsfeld bietet, in dem sie sich entfalten können», erklärte Franz Enderli. Aber er stellte auch kritisch fest, es gebe klare Defizite, die vielen religiösen Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Die Kirche dürfe nicht Selbstzweck

sein, sondern müsse im Dienst der suchenden und fragenden Menschen stehen. «Die Kirche hat einen guten Weinkeller, aber wir servieren leider zu oft billigen Montagner», schloss er seine Ausführungen. Der neue Finanzchef Lukas Küng (Alpnach) konnte eine positive Jahresrechnung 2006 vorlegen. Bei einem Aufwand von Fr. 598 672.75 und einem Ertrag von Fr. 744 517.90 resultierte ein Ertragsüberschuss von Fr. 145 845.15. Erwartet wurde ein Mehrertrag von Fr. 47 400.–. Dem Jahresbericht von Verbandspräsident Karl Vogler (Kerns/Bürglen) war zu entnehmen, dass am 27.–28. September 2007 die Herbst-Plenarversammlung der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ), des Verbandes der kantonalkirchlichen Organisationen der Schweiz, in Flüeli-Ranft erstmals in Obwalden tagen wird.

(rai)

Herbstferienprojekt: Circus Viva – selber Zirkus machen

Der Familientreff Obwalden und der Frauenbund SKF Obwalden organisieren vom 1. bis 6. Oktober das Projekt Circus Viva für Kinder von 6 bis 16 Jahren. «Wir wollen die Kinder bewegen und motivieren. Und zeigen, dass zusammen Gestaltetes und Erlebtes viel befriedigender und nachhaltiger ist, als den ganzen Tag vor dem PC oder dem Fernseher zu sitzen», so die Initiantinnen des Projekts. Interessierte Kinder können sich bis Ende Juni beim Freizeitzentrum anmelden. Gesucht werden zudem zirkusfreudige Helferinnen und Helfer, die den Tag durch mit den Kindern üben. Es sind aber keine akrobatischen oder ähnliche Vorkenntnisse nötig, nur Freude am Zirkus. Anmeldungen nimmt das Freizeitzentrum Obwalden FZO (Telefon 041 662 08 44) bis am 30. Juni entgegen.

Weitere Auskünfte:
Telefon 041 675 13 20 oder per E-Mail circus.viva@gmx.ch

Studiengang Theologie: Informationsabend in Luzern

Haben Sie schon einmal daran gedacht, Theologie zu studieren? Während 4 Jahren einen Teil Ihrer Freizeit dem Studium über Gott und die Welt zu widmen? Seit fünf Jahrzehnten schon sind ständig zwischen 160 und 180 Frauen und Männer bei den Kath. Theologiekursen in der Deutschschweiz auf diesem spannenden Weg! Theologie als Wissenschaft des Glaubens ist nicht das Nachbeten überlieferter Lehrsätze, sondern deren kritisches Überprüfen. Ist der Gott von gestern auch der Gott von heute und von morgen? Bedeutet Glaube an Gott blindes Glauben? Theologie liefert nicht einfache Antworten auf schwierige Fragen, sondern Wissen, das uns befähigt, selber Antworten zu finden.

Der Studiengang Theologie (STh) führt auf dem aktuellen Stand ein in die Hauptgebiete der Theologie. Ab 22. Oktober 2007, 4 Jahre, 8 Semester, als Abendkurs jeweils Montag und Donnerstag in Luzern oder als Fernkurs mit Studienwochenenden und Studienwochen in Bildungshäusern. Informationsabend in Luzern: Montag, 18. Juni, 19.00 Uhr am Abendweg 1. In kleinerem Rahmen empfiehlt sich der neue Jahreskurs «Bibel verstehen» in Stans ab Oktober 2007.

Weitere Auskünfte:
theologiekurse.ch
8032 Zürich
Telefon 044 261 96 86
www.theologiekurse.ch

Religionsfrieden im religiösen Pluralismus

Dem Zusammenleben der Religionen in einer offenen Gesellschaft war an der Uni Luzern eine Fachtagung am Samstag, 12. Mai, gewidmet. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie die staatlichen Regelungen gestaltet sein müssen, damit die religiöse Vielfalt den Religionsfrieden nicht beeinträchtigt. Der Staat wurde aufgefordert, seine Anerkennungs politik neu zu überdenken.

«Wir leben heute in einer offenen Gesellschaft, die zerrissen ist von verschiedenen Wahrheitsansprüchen der Religionen und Weltanschauungen.» Adrian Loretan, Professor für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht, eröffnete an der Uni Luzern mit diesen Worten die voll ausgebuchte Tagung «Religiöse Vielfalt und Religionsfrieden».

USA: über 1000 Gemeinschaften

José Casanova, ein unter anderem in New York als Professor für Religionssoziologie tätiger Spanier, stellte im ersten Referat die These auf: «Der säkulare Staat ist keine unbedingte und ausreichende Bedingung für Religionsfreiheit.» Jeder Staat müsse sein eigenes Modell entwickeln. Es gebe auch Länder mit mehrheitlich islamischer Bevölkerung, in denen diese Freiheit gewährleistet sei.

Als Beispiel einer Trennung von Kirche und Staat nannte er die USA. Hier gebe es über 1000 religiöse Gruppierungen. Sie alle staatlich anzuerkennen, sei offen-

sichtlich unmöglich. Trotzdem spiele bekanntlich die Religion in der Öffentlichkeit der USA eine unübersehbare Rolle.

«Akteure der Zivilgesellschaft»

Der bekannte Münsteraner Soziologe Karl Gabriel meinte im zweiten Referat der Tagung, den europäischen Kirchen bekomme weder die strikte Trennung vom Staat noch die Etablierung einer Staatsreligion. Er forderte die Religionsgemeinschaften auf, sich als «zivilgesellschaftliche Akteure» zu begreifen.

In dieser Rolle hätten sie vor allem die Aufgabe, die Menschenrechte zu verteidigen: «Breite Strömungen in den Religionen haben sich in den letzten Jahren zu den konsequentesten Verteidigern der Menschenrechte entwickelt und eine Vorreiterrolle in Asylfragen, in Fragen des menschenrechtlichen Schutzes für Statuslose und in einer an den Menschenrechten orientierten Entwicklungspolitik eingenommen.»

«Friedvolles Miteinander»

Das abschliessende Podium war dem Thema gewidmet: «Religionspluralität in der Schweiz. Bedingungen für ein friedvolles Miteinander». Der an der Uni Luzern lehrende Organisations-Soziologe Raimund Hasse erinnerte eingangs daran, dass es den «Master-trend Pluralität» nicht nur in den Religionen, sondern beispielsweise auch in den TV-Programmen gibt. Er brachte den Begriff «Kooperatismus» ins Gespräch:

Bestimmte religiöse Einrichtungen werden staatlich gefördert und somit privilegiert.

Daniel Kosch bezeichnete sich als Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz/RKZ als Vertreter des Kooperatismus. Er forderte den Staat dazu auf, die Anerkennungs politik grundsätzlich zu überdenken. Als Erstes müsste geklärt werden, was eine religiöse Gemeinschaft sei: «Gehört auch ein Fussballclub dazu, da es in ihm ja auch religiöse Elemente wie etwa Fanlieder gibt?»

Zu den verpflichteten Anforderungen an eine Religionsgemeinschaft, die staatlich anerkannt sein wolle, gehöre unbedingt der Respekt vor der demokratischen, rechtsstaatlichen Verfassung.

Abschied von Privilegien

Kosch sprach sich auch für den «Abschied von Privilegien der Kirche» aus. So sollten staatliche Zuschüsse an das Erbringen bestimmter Leistungen gekoppelt werden. Karl Gabriel nahm den Gedanken auf: «Die Kirche dürfe Veränderungen nicht passiv abwarten, bis gar nichts mehr geht.» Ähnlich votierte in ihrem Schlusswort Judith Könemann, die Leiterin des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI), St. Gallen, das mit der Professur für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht der Uni Luzern die Tagung organisiert hatte. Sie lud die Kirchen ein, über neue Modelle ihrer Beziehungen zum Staat nachzudenken und «sich auf einen Suchprozess einzulassen».

kipa

«Wissen vermitteln bringt mehr als Geld verteilen»



(Bild: INTERTEAM)

«Die Menschen in Namibia merken sehr wohl, dass Wissen vermitteln ihnen bedeutend mehr bringt als Geld verteilen!» Corinne Breitenmoser, INTERTEAM-Fachfrau in Rundu (Namibia), bringt so die wichtige Arbeit von INTERTEAM und damit ihre eigene auf den Punkt.

Corinne Breitenmoser ist strikt: «Einfach nur Geld zur Verfügung zu stellen ist keine Entwicklungszusammenarbeit, sondern Neo-Kolonialismus!» Konkret hat die Heilpädagogin offene Augen und offene Ohren für Schülerinnen und Schüler der Primarschule von Sauyemwa, einem Quartier von Rundu, die dem Unterricht kaum oder nur schwer zu folgen vermögen. Corinne Breitenmoser kann und will nicht die Einzige sein, die derart sensibilisiert ist für Kinder mit Lernschwierigkeiten. Dazu braucht sie die Mitarbeit der einheimischen Lehrer und Lehrerinnen.

Begegnung – Austausch – Entwicklung

Das ist personelle Entwicklungszusammenarbeit. INTERTEAM sendet Menschen mit Kopf, Herz und Hand, nicht Geld oder Technologie. Doch ein solches Engagement braucht Zeit. So gehen INTERTEAM-Einsätze in der Regel drei Jahre. In dieser Zeit wachsen Vertrauen und gegenseitiges Verständnis oder – wie der INTERTEAM-Slogan es klarmacht – es geschieht «Begegnung – Austausch – Entwicklung».

Die Arbeit geht weiter, auch nachher...

Seit Frühling 2007 ist Corinne Breitenmoser nicht mehr allein als INTERTEAM-Fachperson: mit Bettina Heckendorn erhielt sie Unterstützung. So kann vor allem die regionale Zusammenarbeit ausgeweitet werden, das Netz, das viele

INTERTEAM Begegnung – Austausch – Entwicklung

INTERTEAM ist eine Organisation der schweizerischen personellen Entwicklungszusammenarbeit. Sie vermittelt und begleitet freiwillige Fachleute in Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. Rund 70 Mitarbeitende geben ihre Berufskennnisse in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Bildung an Mitarbeitende lokaler Partnerorganisationen und die einheimische Bevölkerung weiter. INTERTEAM ist eine ökumenische Organisation, die sich für die Werte Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzt. Es wurde 1964 gegründet und hat seinen Sitz in Luzern und ist ZEW0-zertifiziert.

*INTERTEAM, Unter-Geissenstein 10/12, 6005 Luzern
Telefon 041 360 67 22
Telefax 041 361 05 80
Postkonto 60-22054-2
www.interteam.ch
info@interteam.ch*

Organisationen (von Schulen bis zu Spitälern) umfasst, kann feiner gesponnen werden, mehr Schüler und Schülerinnen mit Lernbehinderungen werden wahrgenommen und entsprechend gefördert. Und zudem können immer mehr Lehrer und Lehrerinnen angeleitet werden, selber Augen und Ohren für die ihnen anvertrauten Kinder offen zu halten. Das ist wahrhaft nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit – eben: personelle Entwicklungszusammenarbeit mit Kopf, Herz und Hand. Mehr zu Corinne Breitenmoser, Bettina Heckendorn und anderen INTERTEAM-Einsatzleistenden unter www.interteam.ch!

Ludwig Spirig-Huber, Luzern

Mantel

38. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. –
Redaktion: Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und **Adressänderungen:** Administration Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns, 041660 17 77. –
Jahresabonnement: Fr. 29.– (PC 60-23040-2, Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.

AZA 6064 Kerns

Gottesdienste

Vorabendmessen

17.30: Alpnach.
18.00: Sarnen, Bürglen, Sachseln.
19.00: Engelberg.
19.30: Schwendi, Kerns, Melchtal, Giswil.
20.00: Flüeli.

Sarnen

Sonn- und Feiertage: **Pfarrkirche:** 10.00. **Frauenkloster:** 08.00. **Kollegium:** 09.00. **Kapuzinerkirche:** 10.15.

Werktag: **Pfarrkirche und Kapelle Wilen:** Schulgottesdienste nach spez. Programm. **Frauenkloster:** MO–SA 06.45. **Kollegium:** MO–SA 07.30. **Kapuzinerkirche:** DI 10.00. **Dorfkapelle:** FR 19.30.

Kägiswil

Sonntage: 19.30. *Feiertage:* 09.30. *Werktag:* DI 19.30; MI 07.45 Schulgottesdienst (gemäss Angabe im Pfarreiblatt).

Schwendi

Sonn- und Feiertage: 09.00.
Werktag: MI–FR 08.00.

Kerns

Sonn- und Feiertage: 10.00.
Werktag: DI–FR 08.00; SA 09.15.
Betagensiedlung Huwel: FR 10.00.
Bethanien: SO 09.00.

Melchtal

Sonn- und Feiertage: 09.30.
Werktag: DI und DO 09.15.
Kloster: SO 08.00.

Sachseln

Sonn- und Feiertage: 08.30 und 10.00. *Werktag:* MO–SA 09.15; zusätzlich DO 11.00.

Flüeli: *Sonn- und Feiertage:* 09.15. *Werktag:* MO und DI 08.00, DO 19.30.

Ranft: MI 08.00

Alpnach

Sonn- und Feiertage: 09.30. *Werktag:* **Pfarrkirche:** DI, MI, FR, SA 09.00. **Alterszentrum:** DO 16.30.

Giswil

An Hochfesten: 11.00 Spätmesse.
Werktag: **Andachtsraum Betagensiedlung D'r Heimä:** FR 09.15.

Grossteil

Sonn- und Feiertage: 09.30.

Lungern

Sonn- und Feiertage: 10.00. *Werktag:* **Kapelle Obsee:** MO 09.00. **Kapelle Dorf:** MI 09.00 (in den Kapellen jede Woche abwechselnd). **Betagenheim:** *Sonn- und Feiertage:* 09.30. *Werktag:* DO 10.00. **Bürglen:** *Werktag:* DI 08.00.

Engelberg

Sonn- und Feiertage: **Klosterkirche:** 09.30 und 11.00. **St. Josefs- haus:** 07.30. **Schwandkapelle:** 10.00. **Erlenhaus:** 16.30.

Italiener-Messe

Dorfkapelle: jeden SO 10.30.

Gedächtnisse

Sarnen

SA, 23.6., 18.00 Erstjzt. Vreni Kathriner-Britschgi, Oberwilerstrasse 36, Wilen; Vreny Anderhalden-Rohrer, Hofstr. 2. SA, 30.6., 18.00 Dreiss. Johann Jakober-Bühler, Edisriederstrasse 43, Sachseln und Alois Imfeld-Ineichen, Ennetriederstrasse 44 und Dorly Felder-Bieri, Am Schärme.

Kägiswil

SO, 17.6., 19.30 Erstjzt. Adelheid Krummenacher-von Rotz, Schwarzenberg.

Alpnach

SA, 30.6., 09.00 Erstjzt. Hans von Wyl-Imfeld, Alte Landstrasse 16 und Lidia Studer-Cortese, Dammstrasse 10.

Lungern

SO, 17.6., 10.00 Erstjzt. Emma Imfeld, Gloisä Emmi.
SO, 24.6., 10.00 Erstjzt. Alois Buholzer.

Gedächtnisse und Anzeigen für die Zeit vom 1. bis 21. Juli sind bis spätestens Dienstag, 19. Juni im Pfarramt zu melden. Danke.